

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
beim Gottesdienst zu Ehren des Seligen Paul Josef Nardini
am 21. Oktober 2012 in Pirmasens, St. Pirmin**

Wir können uns heute nicht mehr vorstellen, in welchem Zustand Paul Josef Nardini seine neue Pfarrei St. Pirmin vorfand und was er dabei empfand. 30 Jahre war er alt, als Bischof Nikolaus von Weis ihm diese Pfarrei anvertraute, die wohl die schwierigste Pfarrei des ganzen Bistums war. Die stark ausgeprägte Kirchenfeindlichkeit blies ihm wie ein scharfer Gegenwind ins Gesicht. Die Katholiken bildeten eine Minderheit. Von den 8000 Einwohnern waren nur 1800 katholisch; und die lebten über 23 Orte und Höfe verteilt. Die Bevölkerung litt unter bitterster Armut. Pirmasens und Umgebung gehörten zu den ärmsten Gegenden im Königreich Bayern. Paul Josef Nardini stand mit seiner angeschlagenen Gesundheit vor einer menschlich nicht lösbaren Aufgabe.

„Nichts vermag ich aus eigener Kraft“ sagte er und ging als guter Hirte ans Werk. Er rackerte sich ab. An seinen Bischof schrieb er einmal: „Ich habe oft Tage, wo mir die Wogen der Arbeit über dem Haupte zusammenschlagen.“ Als glänzender Prediger streute er den Samen des Evangeliums in die Herzen der Menschen. Er sprach nicht nur von der Liebe Gottes, in seinem Herzen brannte das Feuer der Liebe Christi zu den Armen und Kleinen. Er holte junge Frauen zu Hilfe und wurde zum Gründer einer Ordensfamilie, der Gemeinschaft der „Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie“, der heutigen Mellersdorfer Schwestern. Im März 1855 begann er mit zwei Schwestern, sieben Jahre später bei seinem Tod 1862 waren es 220! Am Wachstum dieser Ordensgemeinschaft zeigt sich die Fruchtbarkeit seines Wirkens.

Als Paul Josef Nardini nach 10-jähriger Wirksamkeit in Pirmasens zu Gott heimging, hinterließ er eine blühende Pfarrei.

Unser Seliger gleicht einem an Früchten überreichen Baum. Doch aus welchen Wurzeln holte er sich die Kraft für sein Wirken, mit dem er seine Pfarrgemeinde zu einem neuen Leben erweckte und zum Blühen brachte? Er machte es wie seine beiden Namenspatrone.

Mit dem hl. Paulus wusste er sich in seinem priesterlichen Dienst von Gott getragen. „Dazu sind wir nicht von uns aus fähig, als ob wir uns selbst etwas zuschreiben könnten; unsere Befähigung stammt vielmehr von Gott. Er hat uns fähig gemacht, Diener des Neuen Bundes zu sein“ (2 Kor 3,5 f.), schreibt der hl. Paulus an die Korinther. Dasselbe sagt unser Seliger: „Aus eigener Kraft vermögen wir nichts, auch nicht das Geringste.“

Darum hielt er sich fest an Jesus: „Nichts soll mich von Jesus scheiden, weder Freude noch Leid, weder Angst noch Qual. Ihm will ich anhängen“. Jesus nennt er darum „den Brennpunkt seines Herzens“.

Das hat Paul Josef von seinem Namenspatron gelernt, der sagt: „Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (Röm 8,38 f.).

Für Paulus ist der gekreuzigte Heiland die Mitte seines Lebens und Wirkens. Den Korinthern schreibt er, dass er ihnen nur Jesus Christus bringen wollte, und zwar den Gekreuzigten. (1 Kor 2,2). Ebenso denkt

Nardini; er sagt: Wie ein Schiffbrüchiger sich an der rettenden Planke festhält, so müssen wir uns an den gekreuzigten Jesus klammern.

Wie Paulus schöpfte er aus seiner tiefen Christusverbundenheit die Kraft für sein erstaunliches Wirken. „Die Liebe Christi drängt uns“ (2 Kor 5,14) schreibt der hl. Paulus; die Liebe Christi hat auch unseren Seligen gedrängt, den Armen in ihrer bitteren Not zu helfen. Paulus schreibt an die Galater, „es kommt darauf an, den Glauben zu haben, der in der Liebe wirksam ist“ (Gal 5,6). Dasselbst sagt auch der selige Paul Josef, fast mit den gleichen Worten: „In Christus Jesus gilt allein der Glaube, der durch Liebe tätig ist.“ Und ein andermal: „Wir sollen keinen toten Glauben haben, sondern einen lebendigen, d. h. einen in Taten sich zeigenden, in Liebe tätigen Glauben.“

Paul Josef hat es gemacht wie sein Namenspatron, der große Apostel Paulus. Und er hat es gemacht wie der hl. Josef. Zwar ist uns von Josef kein Wort überliefert. Aber er spricht zu uns mit seinen Taten. Jedes Mal tat er unverzüglich, was Gott ihm durch den Engel geheißen hat. Dieser wortlose, fraglose Gehorsam zeigt, wie tief der hl. Josef in einem unerschütterlichen Glauben mit Gott verbunden war und aus dieser Verbundenheit lebte.

Wie der hl. Paulus und der hl. Josef war Paul Josef Nardini ein Mann des Glaubens, und uns allen ist er ein Vorbild dieses Glaubens, der in der Liebe fruchtbar wird.

Vor wenigen Tagen begann das Jahr des Glaubens, das unser Hl. Vater aus Anlass des 50. Jahrestages des Konzilsbeginn ausgerufen hat. Das Ziel dieses Jahres ist die Erneuerung der Kirche. Diese Erneuerung kann nur durch eine Vertiefung unseres Glaubens erreicht werden.

Worum geht es im Glauben? Worauf kommt es dabei an? Paul Josef Nardini verweist uns an die Gottesmutter. Bei ihr können wir lernen, worum es im Glauben geht. Er sagt: „Maria lebte in und aus einem unerschütterlichen Glauben. Ihr demütiger Glaube war es, der Maria mit jenem die Welt beglückenden Gehorsam erfüllte, in welchem sie in Ergebung ausrief: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.“

Was bedeutet dieses Ja-Wort Mariens an den Engel? Zunächst ist es eine Antwort auf das, was der Engel ihr gesagt hat. Aber es ist viel mehr. Denn in der Botschaft des Engels sagte ihr Gott, was er mit ihr vorhat. Er will in ihr Leben eingreifen; sie soll die Mutter seines Sohnes werden. In ihrer Antwort zeigt Maria ihre Bereitschaft, dass Gott über sie verfügen und an ihr handeln darf. Sie spricht also ihr Ja nicht nur mit dem Mund, sondern mit ihrem ganzen Sein. Sie legt ihr Leben vorbehaltlos in Gottes Hand. „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du es gesagt hast.“

Sie tut dies, obwohl sie nicht weiß, welche Folgen das für sie haben wird. Und Gott nimmt sie beim Wort und greift tief in ihr Leben ein; tiefer kann er gar nicht eingreifen. Durch das Wirken des Heiligen Geistes wird sie Mutter. Und dieses Kind ist auch noch Gottes eigener Sohn. Dadurch bindet Gott Maria unlösbar an Jesus, so dass sie mit ihm eine Lebens- und Schicksalsgemeinschaft bildet.

Ihr Glaube entfaltet sich in der Liebe, die sie so tief an Jesus bindet, dass selbst der Tod ihr nichts anhaben kann. Das zeigt sie unter dem Kreuz, wo sie mit dem sterbenden Sohn aufs Neue ihr Ja-Wort zum Willen des Vaters spricht. So macht sie verbunden mit Jesus ihre Lebensgeschichte zur Liebesgeschichte mit Gott.

Damit zeigt uns Maria, was glauben heißt: nicht nur mit dem Mund und Verstand ja sagen zu den Glaubenssätzen, sondern ja sagen zu Gott mit unserem ganzen Leben, d. h. wie sie unsere Lebensgeschichte zur Liebesgeschichte mit Gott machen.

Genau dies hat Paul Josef Nardini getan. Er sagt, der Mensch solle „dahin streben, nur für Gott sein ganzes Leben zu leben, dem er ja alles, was er hat, verdankt.“

Hier liegt die Quelle, aus der Paul Josef schöpfte. Durch sein priesterliches Wirken floss die Liebe Christi, von der er erfüllt war, hinein in seine Pfarrgemeinde. Auf ihn passen haargenau die Worte, mit denen der hl. Paulus sein Verhältnis zu den Thessalonichern beschreibt: „Wie eine Mutter für ihre Kinder sorgt, so waren wir euch zugetan und wollten euch nicht nur am Evangelium Gottes teilhaben lassen, sondern auch an unserem eigenen Leben; denn ihr wart uns sehr lieb geworden“ (1 Thess 2,7 f.).

Hier liegt das Geheimnis, mit dem er seine Pfarrei erneuert und zur Blüte gebracht hat. Aus dieser Quelle wird sich auch die Kirche erneuern. Das aber ist unsere gemeinsame Aufgabe. Mit unserem Glauben, der in der Liebe wirksam ist, müssen wir einander anstecken; so geschieht Neuevangelisierung, Erneuerung und Verlebendigung des Glaubens. Von Mensch zu Mensch ansteckend evangelisieren, das ist unsere Aufgabe in dieser Stunde der Kirche. Unser Seliger hat es uns vorgelebt.

Seliger Paul Josef, hilf uns, Gott Antwort zu geben auf seine große Liebe, mit der er den Sohn in den Tod am Kreuz hingegeben hat, auf dass auch unser Leben eine Liebesgeschichte mit Gott wird, die am Herzen des himmlischen Vaters ihre Erfüllung findet.

Amen.